

Bleibt die Ausbildung auf der Strecke?

Wieder einmal die Ausbildungsdiskussion – diesmal sind aber nicht die Schüler dran, sondern die Ausbildung der Architekten und Ingenieure, besser gesagt die Mängel dieser in Bezug auf das Nachhaltige Planen und Bauen. Einblicke von der Diskussion: „Nachhaltiges Planen und Bauen – ohne Ausbildung?“

von IVA KOVACIC

Die einführenden Worte von Peter Maydl, Professor an der Technischen Universität Graz, des eigentlichen Gastgebers des Abends, lassen bereits nichts Gutes vermuten – der überstrapazierte Begriff der Nachhaltigkeit mutiert zum Modewort, die Architekten zu ausschließlichen Entwerfern der Form (ohne Inhalt und Konstruktion), die Bauingenieure hingegen zu Querschnitt-Bewertern, und der ganze Prozess wird von Betriebswirten als den wesentlichen Entscheidungsträgern gesteuert.

Handlungsbedarf ist also dringend notwendig – theoretische Grundlagen

sollten sofort in der Praxis umsetzbar sein und nach der Umsetzung ganzheitlich bewertet werden.

OPTIMIST DER GRUPPE: Christian Kühn, Architekt, Studiendekan und damit Stellvertreter der Architektur fakultät der TU Wien, weiß, dass die Architekten in der ganzen Nachhaltigkeitsdebatte und medialen Berichterstattung wenig bis gar nicht vorkommen. Die zeitgenössische Architektur aber setze sich schon längst mit dem Thema der Nachhaltigkeit auseinander, ist sozusagen dort fast verwurzelt durch die inspirierende Arbeit von Buck-

minster Fuller und seinem systemischen Weltansatz – One Ocean World. Buckys Motto „Immer mehr mit immer weniger Ressourcen machen“ sowie die spätere Arbeit der Öko-Solararchitekten und Humanökologie der 68er bilden die Basis für das heutige Architekturweltbild – die Architekten sind durchaus als „early starters“ zu bezeichnen, allerdings, so Kühn, hätten sie einiges danach verschlafen.

AUS DER PRAXIS: Ursula Schneider, POS Architekten, stoße in ihrem Büro auf die fertig gebackenen Produkte der Technischen Universität als Mitarbeiter – diese durchaus kreativen, handwerklich aber höchst dürftigen Absolventen genießen dann eine dreijährige postgraduale Ausbildung bei den POS Architekten zu einem ganzheitlichen Umgang mit dem Entwurf und dem Gebäude als Symbiose des Raumgefühls, Klimas, Sonnenverlaufs und der Materialien. Leider würdigen die Bauherren die Planung der energieeffizienten Gebäude mit dem gleichen Honorar wie dem der Standard-Investor Bauten; die gut ausgebildeten Mitarbeiter wanderten spätestens dann zu zahlungsfähigeren Büros ab.

BAUMEISTER DER ZUKUNFT: Klaus Daniels, Maschinenbauer, der eigentlich Designer werden wollte, Professor für Entwerfen und Gebäudetechnologie, ist mit 68 Jahren an der TU Darmstadt wieder neu berufen worden. Seinen Worten nach wäre das der beste

Foto: Bernhard Wolf



Gastgeber des Abends: Peter Maydl, Professor an der TU Graz



v. li. n.re.: Christoph Achammer (TU Wien), Klaus Daniels (TU Darmstadt), Peter Huemer (Moderation), Ursula Schneider (pos Architekten) und Christian Kühn (TU Wien)

Beweis dafür, in welcher Lage die Ausbildung zur Nachhaltigen Planung stecke. Als nachgefragter Berater der großen Star-Architekturbüros in Fragen der Gebäudetechnik und Energieeffizienz bezeichnet er Nachhaltigkeit als Parodie im Entwurf. Die durchaus mangelhafte Ausbildung solle den Schwerpunkt auf mehr Interdisziplinarität legen, die das kreative mit dem technischen Know-how vereine, um die Baumeister der Zukunft (in Schweizer, nicht österreichischem Sinne, Anm.) auszubilden.

ARCHITEKTEN UND BAUINGENIEURE:

Christoph Achammer, Architekt, Vorstand von ATP, Professor für Industriebau und damit Stellvertretender der Bauingenieurwesen fakultät der TU Wien, betont die Bedeutung der drei Säulen der Nachhaltigkeit für die bebaute Umwelt – die ökonomische, die eher auf die Langlebigkeit als auf die Monatsbilanz ausgelegt werden sollte; die ökologische, die nicht nur Energie-, sondern auch Ressourceneffizienz, insbesondere wo Raum als knappe Ressource in Alpenländern gilt, und die soziale, die auf einen sozial gerechteren Städtebau abzielen sollte. Der Hebel zur Nachhaltigkeit liege in der Raumplanung, so Achammer, ein Tausch des O mit G (der offenen mit geschlossenen Bauweise) im Bebauungsplan bewirke mehrfache Ressourcen- und Energieeffizienz. Seiner Meinung nach stehe die Ausbildung zur Nachhaltigkeit noch vor dem Beginn – da Grundlage

zu dieser in der interdisziplinären Bauplanung liege, die an den Universitäten erst stattfinden muss. Der erste Schritt wäre die erneuerte Verbindung der Architekten und Bauingenieure zu einer Bau fakultät, die dann bereichert um die Maschinenbauer als TGA zu einem Planungs-Dreieck der Nachhaltigkeit vervollständigt werden würde. Voraussetzung ist ein Umdenken in den Lehrstrukturen und Lehrplänen sowie eine bewusster öffentliche Wahrnehmung der gesamtheitlichen Planungsprozesse.

MEHR SOZIALE KOMPETENZEN:

Das Publikum scheint eigentlich keine Fragen, sondern eher Statements oder Forderungen zu stellen, wie zum Beispiel die Forderung einer kostenlosen postgradualen Ausbildung in Nachhaltigkeitsfragen. Auch das Verschwinden des Bauherrn als Entscheidungsträger und das Aufkommen des anonymen Auftraggebers scheint für das nachhaltige Bauen nicht besonders förderlich. Zunehmend wird auch klar, dass die neuen Planungsprozesse, seien es interdisziplinäre oder nachhaltige, mehr soziale Kompetenzen aller Beteiligten abverlangen.

Als vielleicht wichtigste Botschaft neben dem Ruf zur interdisziplinären Zusammenarbeit anstatt des konsekutiven Nebeneinander-Daseins der Planenden erscheint die Erkenntnis der Zeitknappheit. Professor Daniels deutet auf die weltweit weitere Steigerung des Energieverbrauchs – laut letzten

Prognosen reicht das Erdöl noch bis 2040. Es bliebe noch die Kohle, die man kräftig verbrennen kann, um damit einen gewaltigen CO₂-Ausstoß zu verursachen, spätestens dann sind die innovativen Lösungen fällig.

GRÖSSTE AUFGABE UNSERER ZEIT:

Die heutigen Studenten werden 2015 ihre ersten Häuser bauen, die schon nach 25 Jahren Betrieb nicht mehr mit Öl beheizbar sein werden. Wie also diese Häuser während des Lebenszyklus betrieben werden können, sollte die Lehre eigentlich jetzt schon vermitteln. Jede Zeit hat ihre Herausforderungen, die Nachhaltigkeit gehört zur größten Herausforderung unserer Zeit, zu welcher wir willentlich oder nicht willentlich Stellung beziehen. Daran werden wir von den nachfolgenden Generationen gemessen. So die abschließenden und zum Nachdenken zwingenden Worte von Ursula Schneider. Bei unserem jetzigen Handlungstempo stellt sich aber die Frage: Wie lange wird es die uns beurteilenden nächsten Generationen noch geben?

DI Dr. Iva Kovacic

ist Architektin und Universitätsassistentin an der Abteilung für Industriebau und interdisziplinäre Bauplanung der TU Wien.